

# „Ich stimme gegen Pro Reli“

Ex-Stadtrat Bernd Schimmler zu Religion, Ethik und unbekanntem Seiten des Islam

Wedding/Berlin. Am 26. April wird in Berlin über „Pro Reli“ abgestimmt. Die Diskussion darüber wird vor allem in den bürgerlichen Bezirken geführt, dort, wo Religionsunterricht fast immer gleichbedeutend mit christlichem Religionsunterricht ist. Doch in Neukölln, Kreuzberg, Wedding, Tiergarten und Schöneberg ist das anders. Dort sind evangelische und katholische Schüler in der Minderheit. Bernd Schimmler war von 1986 bis 2000 Stadtrat im Wedding, danach war er für die SPD im Abgeordnetenhaus. Gertrud Völlering sprach mit ihm über Religionsunterricht und Ethik.

**Wie hat sich der Wedding und die Situation an den Schulen in Ihren Augen verändert?**

**Bernd Schimmler:** Viele Kinder mit Migrationshintergrund kommen heute mit sehr schlechten Deutschkenntnissen in die Schulen. Schularzte stellen fest, dass es an ganz normalen Sozialtechniken, wie man sie auf dem Spielplatz oder in der Kita lernt, mangelt. Das war bis zum Anfang der 90er Jahre nicht so ausgeprägt.

**Es hat also einen Rückschritt gegeben. Woran liegt das?**

Oft holen sich junge türkische Männer ihre Ehefrauen aus der Türkei. Mit den türkischen Frauen, die hier in Berlin groß wurden und sich emanzipiert haben, „kommen sie nicht klar“, wie mir einmal ein junger Architekt sagte. Die Ehefrauen aus der Türkei sprechen kein Deutsch. Die schulischen Probleme der Kinder sind programmiert.

Wenn man von „Pro Reli“ spricht, denkt man meistens an katholischen oder evangelischen Religionsunterricht. Doch was bedeutet „Pro Reli“ für Schulen, die überwiegend von muslimischen Kindern besucht werden? Die christlichen Kirchen fordern mit dem Volksbegehren, Religion zum staatlich finanzierten Pflichtfach zu machen. Das können aber genauso muslimische Religionsgemeinschaften für sich geltend machen. Voraussetzung ist, dass sich die muslimischen Gemeinden so organisieren, dass sie als Körperschaft des öffentlichen Rechts als Religionsgemeinschaft anerkannt werden. Dasselbe gilt übrigens auch für Gemeinschaften wie die Zeugen Jehovas.

**Sind Sie besorgt wegen der möglichen Inhalte eines islamischen Religionsunterrichts?**

An einigen Berliner Schulen gibt es ja schon seit einigen Jahren freiwilligen islamischen Religionsunterricht. Aber wir haben noch keine Religionslehrer, die in Deutschland ausgebildet worden sind. Ein Schulleiter kann schon heute kaum überprüfen, was gelehrt wird, schließlich ist er nicht immer dabei. Nun wissen wir aus einigen konservativen bis fundamentalistischen Moscheen, dass dort extrem negativ über die deutsche Demokratie, Menschenrechte, die Rolle der Frauen gepredigt wird. Wenn davon nur ein Teil in die Köpfe der Kinder gelangt und dem kein Korrektiv – zum Beispiel ein verpflichtender Ethikunterricht – gegenübersteht, dann werden die Probleme in dieser Stadt nicht geringer.



Bernd Schimmler Foto: privat

**Was kann und soll der Ethikunterricht an Schulen mit vielen Kindern nichtdeutscher Herkunft leisten?**

Die Kinder und Jugendlichen sollen etwas über die Vielfalt der Religionen, aber auch ihre Gemeinsamkeiten erfahren – genauso wie über unterschiedliche philosophische Ansätze und die Grundlagen unserer Verfassung. Sie sollen im Sinne Lessings Toleranz lernen.

Und sie sollen wissen: Auch große Denker der Muslime legten die Grundlagen für Toleranz, zum Beispiel Ibn Ruschd, der im 12. Jahrhundert in Andalusien lebte. Und im Koran selbst heißt es unter Bezugnahme auf die drei Schriftreligionen Christentum, Judentum und Islam: „Ihr Leute der Schrift! Kommt her zu einem Wort des Ausgleichs zwischen uns und Euch“ (Sure 3, 64). Muslimische Kinder und Jugendliche können im Ethikunterricht lernen, dass es in ihrer Religion ganz andere Auffassungen gibt als die,

die konservative oder fundamentalistische Imane predigen.

**Wenn „Pro Reli“ abgelehnt wird, gibt es dann gar keinen Religionsunterricht mehr?**

Nein, es bleibt alles so, wie es die Verfassung und das Gesetz in Berlin seit 1950 festlegen: Der Religionsunterricht bleibt freiwillig. Ob das Kind teilnehmen soll, entscheiden die Eltern, ab dem 14. Lebensjahr der Jugendliche selbst. Pikant ist, dass die Kirchen sich an dieser Regelung 50 Jahre lang nicht gestört haben. Aber jetzt, wo der Anteil der kirchlich Gebundenen, zum Beispiel im ehemaligen Ost-Berlin, erheblich gesunken ist, wird plötzlich so getan, als werde der Religionsunterricht abgeschafft.

**Sie werden am 26. April gegen Pro Reli stimmen?**

Ja!

## Was will Pro Reli?

■ Das Volksbegehren Pro Reli ist eine Initiative der evangelischen und katholischen Kirche in Berlin. Nachdem die erforderliche Anzahl von Unterschriften gesammelt wurde, kommt es nun zu einem Volksentscheid. Am 26. April können die Berliner per Stimmzettel bestimmen, ob künftig an allen allgemeinbildenden Schulen zwischen Religion und Ethik gewählt werden kann. Beides, sowohl Religion als auch Ethik, sollen ordentliche, benotete Fächer sein. Bisher ist Ethik in den Klassen sieben bis zehn Pflichtfach. Religion kann zusätzlich gewählt werden. *völ*